

Wählerinitiative  
Unabhängiger  
Tübinger

W.U.T.

[www.wut-tuebingen.de](http://www.wut-tuebingen.de)

- Im Gemeinderat sollte kein Platz sein für Parteipolitik
- Die Arbeit ist sehr konkret.
- Am Einzelfall entscheidet es sich.
  
- Sie wählen am 7. Juni 2009 Ihre Gemeinderäte.
- Sie vertrauen diesen Kandidaten für fünf Jahre Ihre Stadt an.
- Sie wollen wissen, nach welchen Grundsätzen diese Menschen entscheiden werden.

**Dies sind  
unsere Grundsätze**

# DIE GRUNDSÄTZE DER WÄHLERINITIATIVE UNABHÄNGIGER TÜBINGER (W.U.T.)

Unsere Grundsätze buchstabieren in etwas mehr Details aus, was unsere Arbeit im Gemeinderat geprägt hat und im neuen Gemeinderat prägen wird. Unsere Kandidaten teilen diese Prinzipien und setzen sie mit ihren persönlichen Erfahrungen und ihrem Können in der städtischen Politik um. Was uns in drei oder fünf Jahren im Gemeinderat bewegen wird, weiß heute niemand. Wir fügen deshalb häufig Beispiele aktueller Fragen an, die Ihnen zeigen, wie sich heute unsere Grundsätze in konkrete Politik umsetzen.

**Wir sind eine unabhängige Wählerversammlung.** Unsere Kandidatenliste spiegelt die Bevölkerung. Hinter uns stehen keine Interessenverbände. Keine Berufsgruppe dominiert oder prägt uns. Unsere Fraktion kennt keinen Fraktionszwang. Wir debattieren keine Parteiprogramme, vermischen nicht die Landespolitik mit den Interessen der Stadt und veranstalten keine weltanschauliche Nabelschau. Wir sind ganz bei der Sache. Weil wir als Bürger etwas für Tübingen tun wollen und nicht für irgendeine Partei.

**Wir arbeiten unabhängig und engagiert für Tübingen.**

## 1. SOZIALE VERANTWORTUNG UND DER SELBSTBEWUSSTE BÜRGER

Wer den Begriff „selbstbewusster, kritischer Bürger“ ernst nimmt, darf soziales Engagement nicht auf bürokratisch verwaltete Sozialhilfe beschränken. Städtische Leistungen und Ehrenamt werden immer mehr zusammenwachsen. Die große und wachsende Zahl der ehrenamtlich tätigen Bürger und Gruppen ist eine von Tübingens Stärken. Das werden wir fördern.

- **Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen sind Investitionen in die Zukunft.** Sie stehen ganz oben in der Liste unserer Prioritäten.
- Die soziale Realität hat sich verändert: Junge Familien brauchen ein **vielseitiges Betreuungsangebot**. Das sind gleichberechtigt die städtischen Kindertagesstätten, die Einrichtungen der großen und kleinen Freien Träger sowie des Tageselternvereins.
- Die **soziale Staffelung und die Vergleichbarkeit der Gebühren** schafft die echten Wahlmöglichkeiten der Eltern. Deshalb müssen alle Träger gleichberechtigt bezuschusst werden.
- **Der Sport** ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil unserer Freizeitgestaltung. Insbesondere Jugendliche finden hier ein sinnvolles Betätigungsfeld, Anerkennung und sozialen Halt außerhalb der Familie. Jugendliche mit Migrationshintergrund werden nirgends besser integriert. Die ehrenamtliche Arbeit der Sportvereine muss wirklich gefördert werden. Die Stadt muss helfen, die notwendige sportliche Infrastruktur bereitzustellen. Das können die Vereine selbst nicht leisten.
- **Das soziale und kulturelle Leben in allen Stadtteilen und Teilorten** muss gefördert werden. Die Eigeninitiative der Teilorte in den sie betreffenden Angelegenheiten sollte gestärkt werden, z.B. durch verlässliche Haushaltsmittel.

## 2. RATIONALES VERKEHRSKONZEPT

Tübingen hat nun mal ein extrem schwieriges Terrain für Verkehrslösungen: Österberg und Schlossberg, Neckar und Ammer und dazu noch eine unantastbare Altstadt. Angesichts dieser Schwierigkeiten, brauchen wir weniger Politik und mehr Kreativität! Parteien tun sich da leider schwer, selbst uralte Positionen heute auch nur anzuzweifeln. Wir glauben dennoch an die Lösung dieser kniffligen Fragen. Als unabhängige Wählerinitiative arbeiten wir mit den Ansatz: Egal, von wem die Idee ist. **Die beste Lösung hat unsere Stimme.**

- Die weitere Verkehrsberuhigung und die spürbare Verbesserung der Rad- und Fußwege wollen wir und wir suchen den besten Weg dafür.
- Es geht aber zu weit, als „Preis“ dafür einzelne Straßen und ganze Stadtteile weitgehend abzuschneiden und die Bewohner zu Taxifahrten für die Anlieferung ihrer Einkäufe oder zur Anschaffung von „Leiterwägele“ zu zwingen.
- Grüne Prestigeprojekte wie die Mühlstraße dürfen nicht zu Lasten einzelner Stadtteile gehen, die plötzlich den ganzen verdrängten Verkehr abbekommen (Weststadt). Das ist ein Nullsummenspiel. Verkehrsberuhigung muss allen gerecht werden.

### **Zwei Beispiele aktuell akuter Fragen im Gemeinderat:**

- **Mühlstrasse, Zinser-Dreieck.** *Wir können uns die Mühlstrasse sehr gut verkehrsfrei vorstellen (bis auf Busse) und wir arbeiten mit allen im Gemeinderat, die das auch anstreben. Dafür müssen zeitgleich zwei sich daraus ergebende Themen gelöst werden: Zinser-Dreieck und zusätzliche Belastung der Herrenberger- und Grabenstrasse.*  
*Es wurden inzwischen so viele Gutachten geschrieben, dass sie mehr und mehr den Blick für pragmatische und kostengünstige Lösungen verstellen. Alles nur an der „Busbeschleunigung“ aufzuhängen und keine städtebauliche Vision für dieses Viertel zu entwickeln, das reicht uns nicht. Der Weststadt, Herrenberger- und Grabenstrasse und dem Österberg dürfen bei einem stimmigen Konzept nicht einfach achselzuckend die Lasten oder die Unerreichbarkeit aufgebürdet werden.*  
*Wieso greifen wir nicht auf, was vor langer Zeit schon einmal durchdacht worden war: **Eine zweite Zufahrt zum Österberg.***
- **Aldi-Knoten:** *Um die Wohnbevölkerung in der Weststadt vor dem Zuliefererverkehr des Industriegebietes Sindelfinger Straße zu schützen, muss eine direkte Verbindung von der B28 zum Industriegebiet für Lastwagen geschaffen werden.*

## 3. NACHHALTIGE STADTENTWICKLUNG (IM GROßEN UND AUCH IM KLEINEN)

Eine nachhaltige Stadtentwicklung hat die schwierige Balance zu halten, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bürger (Wohnung, Arbeit, Einkauf, Mobilität, Sport, Kultur, Unterhaltung, Verkehr) ihren Raum so zuzuweisen, dass die Lebensqualität der Stadt insgesamt gefördert wird.

**Mit Respekt vor dem historischen Erbe muss auch Modernität (Wohnstandards, Energetische Sanierung, Architektur) in Tübingen einziehen dürfen.** Gemeinderat und Verwaltung sollten ihre Planungshoheit dabei nicht von wirtschaftlichen Interessen einschränken lassen. Sie sollten die „Planungshoheit“ aber auch nicht auf die Spitze treiben. Sonst fragt sich jeder Investor und Bürger: Was soll

ich hier, wenn ich für jeden kleinen Schritt eine Einzelgenehmigung brauche und nie weiß, wie viel mich das am Ende alles kostet und wann ich fertig werde? An konkreten Beispielen der letzten Jahre ist für den gesunden Menschenverstand meist sehr schnell klar, wo die Stadt zu weit ging oder wo der Investor selbstherrlich agieren wollte. Tübingen ist zum Glück eine so überschaubare Stadt, dass Gemeinderäte im Einzelfall auch einmal helfen können, zwischen Verwaltung und Bürger zu vermitteln.

**Die „Stadtentwicklung im Kleinen“ bestimmt in vielen Facetten genauso über die Lebensqualität in Tübingen:** Man lebt hier eng aufeinander und Spielregeln müssen gefunden werden. Ist die Altstadt eine „Alles-geht-Partyzone“ oder „Schlaf-Stadt-mit-absolutem-Ruhebedürfnis“? Pflastern wir jeden Quadratmeter vor den Läden mit Werbeaufstellern (Passantenstoppfern) zu oder verwandeln wir Tübingen in ein klinisch sauberes Museumsdorf und können dann nur noch städtisch bezuschusste Museumsshops in der Innenstadt überleben? In solchen Konfliktfällen hat es sich als erfolgreich erwiesen, mit den Betroffenen (z.B. Bürgerinitiative Altstadt, den Läden und Gaststätten, HGV) im Dialog Kompromisse zu finden.

Danach ist allerdings die Verwaltung dran, die Einhaltung der Spielregeln auch durchzusetzen. Hieran hapert es oft noch. Sonst endet alles in diesem ewig aufgewärmten Streitereien, unter dem Tübingen leidet.

**Und noch so ein ewiges Thema:** Tübingens Kopfsteinpflaster ist schön, aber für ältere Menschen mit Rollatoren, für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer brauchen wir richtige Fahrstreifen und die durchgängige Entfernung der Randsteinstufen.

**Einige Beispiele der nachhaltigen Stadtentwicklung im Großen und im Kleinen anhand aktueller Fragen im Gemeinderat:**

- **Bezahlbare Einfamilienhäuser und Wohnungen:** Tübingen braucht **Bauplätze** für Einfamilienhäuser, damit Familien in Tübingen bauen können und nicht ins Umfeld abgedrängt werden.
- **Die Sanierung der Altstadt könnte viel neuen Wohnraum schaffen.** Durch die Ausweisung eines Sanierungsgebietes ist das für die Hausbesitzer steuerlich begünstigt worden. Jetzt gilt es, für diese dringend erforderlichen Arbeiten an der maroden Bausubstanz aktiv zu werben und zögerliche Hausbesitzer nachhaltig zum Handeln zu ermutigen. Sanierungswillige Hausbesitzer müssen zudem auf einem überschaubaren und wirtschaftlich kalkulierbaren Weg durch den Genehmigungsdschungel geführt werden (Baurecht, Denkmalaufgaben, Brandschutzanforderungen, Stadtbildsatzung etc.). Die Innenstadt ist ein ideales Wohnquartier für Familien und auch für ältere Menschen, wenn der vorhandene Wohnraum (energetisch und im Wohnkomfort) saniert wird.
- **Wieso hören wir eigentlich gar nichts mehr von der Silcherschule?** Ein idealer Standort und ein schönes Gebäude, am Eingang zur Altstadt, mit Schulen, Kindergärten und allen Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe. Bevor der Stadt da am Ende nichts besseres einfällt, als es „aus Verzweiflung“ zum Abriss freizugeben, **unser Vorschlag: Das Gebäude für 1 € an die GWG verkaufen, mit der Auflage Wohnungen für kinderreiche Familien mit geringem Einkommen zu schaffen.** Wozu haben wir eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft?
- **Erhalt innerstädtischer Grünflächen:** Die vernünftige Politik, zunächst Baulücken zu schließen, bevor neue Baugebiete ausgewiesen werden, darf nicht dazu führen, dass die wenigen öffentlichen Freiflächen in Tübingen alle zugebaut werden. Dies gilt besonders für den Bärenspitz: Kein teurer Rückbau der Waldhäuser Straße, kein Wohnungsbau am Bärenspitz.  
Übrigens: Solche Grünflächen gehören „möbliert“ (Bänke, Mülleimer etc.). Das kostet wenig und wertet die Wohnbezirke auf.

- **In einer guten Aktion** wurden in den vergangenen Monaten in **Stadtteil-Begehungen** mit den Bürgern gemeinsam Probleme und Lösungen für das Erscheinungsbild und die Lebensqualität gesammelt. Die Stadt hatte versprochen, dass einfache Dinge auch schnell umgesetzt werden. Bisher merken wir noch nicht viel.
- **Der öffentliche Raum für Jugendliche:** Jugendliche brauchen Treffpunkte, in denen sie auch Ansprechpartner für Ihre Probleme finden. Das Problem „Komasaufen“ ignorieren gleichermaßen diejenigen, die unrealistisch ein absolutes Alkoholverbot im Freien fordern wie jene, die in konflikt-scheuer Laissez-faire Manier eher gar nichts tun wollen. Neben den geforderten Treffpunkten sind vereinbarte und durchgesetzte klare Spielregeln sowie der Ausbau der mobilen Jugendarbeit der richtige Weg.
- **Dreckecken und Schandflecken:** Wenn Bürger die Stadt auf die Dreckecken ansprechen, kommt meist als Antwort: „Ja, das haben wir doch vor einigen Jahren schon einmal weggemacht.“ Wir sehen das eher wie das Fußwaschen: Manches muss man halt von Zeit zu Zeit wiederholen. Sonst stinkt es (den Bürgern) und Besucher fühlen sich in Tübingen auch nicht wohl.
- **Die Exzellenzinitiative und das „UFO“ Universitäts-Campus:** Tübingen wird von seiner Universität geprägt. Ihr Niveau und ihr „exzellentes“ Angebot an die Studenten und Forscher bestimmen Tübingens vitale oder eben mickrige Zukunft. **Das geplante Prestigeprojekt Uni-Campus, das sich wie ein riesiges UFO alles plattmachend über der Wilhelmstraße und seiner Umgebung niederlassen soll, wird die W.U.T. nicht einfach so durchwinken.** Alle bisher bekannt gewordenen Pläne deuten auf den Abriss vieler bedeutender alter Gebäude. Alles ein Missverständnis? Wir empfehlen, dass die Universität sehr schnell und sehr offen kommuniziert, was sie wirklich plant.

**Wir helfen unserer Universität gerne, den Irrweg der Verzettelung der Institute und die langen Wege für die Studenten zurückzudrehen.** Wir unterstützen auch moderne Architektur neben Historischem. Universität und die Stadt müssen hier gemeinsam und sehr bürgeroffen planen.

## 4. AKTIVE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG UND EINE EFFIZIENTE VERWALTUNG

**Ohne eine gesunde Wirtschaft hat die Stadt schlicht keine Finanzmittel, die Stadt sozial, kulturell und in ihrer Infrastruktur weiter zu entwickeln.**

- **Tübingen braucht gesunde Betriebe**, die für den Strukturwandel gerüstet sind: Deshalb ist eine aktive Wirtschaftsförderung notwendig. Tübingen ist für Unternehmen in innovativen Wachstumsbranchen eigentlich ein attraktiver Standort. Voraussetzung ist aber: Die Stadt muss mit zügigen Genehmigungen und aktiver Begleitung der potentiellen Ansiedlung von Firmen helfen. Bereits ansässige Tübinger Unternehmen, die größer werden oder aus dem Innenbereich heraus wollen, müssen in Tübingen gehalten werden. Wir brauchen für sie und für neue Unternehmen Gewerbeflächen.
- Eine **professionell arbeitsfähige Wirtschaftsförderung** ist Voraussetzung erfolgreicher Wirtschaftspolitik. Wird sie gerade ziemlich leise und im Verborgenen „eingestampft“? Wir werden dafür sorgen, dass Tübingen sich nicht kurzfristig selbst „ins Knie schießt“. Sparen ist oft gut, am falschen Platz ist es sehr teuer.
- **Zusammenarbeit mit der Universität.** Die Potentiale der Universität müssen durch eine intensive Zusammenarbeit besser für die Stadt genutzt werden: Wir halten die Existenzgründungen aus der

Universität heraus, kulturelle Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte, zum Beispiel „Weiterbildungsstadt Tübingen“ für sehr wichtig. Wir haken nach.

- **Regionale Zusammenarbeit:** Die Gründung eines Technologiezentrums Reutlingen/Tübingen zusammen mit Universität, Klinikum und Fachhochschule war ein erster Schritt zu einer die Stadtgrenzen überschreitenden Zusammenarbeit. Sie muss ausgearbeitet werden und darf nicht in den Schubladen verschwinden. Wir haken auch da nach.

**Denken wir doch insgesamt über den Tellerrand des Lokalpatriotismus hinaus:** Viele erschrecken sich, z.B. eine große gemeinsame Kultur- und Stadthalle zwischen Tübingen und Reutlingen (z.B. auf den Härten) auch nur zu erwägen. Ob es eine gute Idee ist, entscheiden die Bürger. Aber solche mutige Zusammenarbeit würde Geld für die vielen wichtigen Projekte sparen, denn kommunales Geld wird hier bald viel knapper.

- **Professionelles Stadtmarketing:** Die Universitätsstadt Tübingen braucht ein professionelles, von Gastronomie, Handel, Kultur und Verwaltung getragenes Stadtmarketing, das die Aktivitäten aller Beteiligten koordiniert, regional und überregional darstellt. Was der Verkehrsverein mit dem wenigen Geld schafft, ist mehr als Anerkennung wert. Dass es lächerliche Mittel für eine Stadt wie Tübingen sind, werden wir genauso deutlich sagen.

**Damit Tübingen sein enormes Potential als internationale Touristenattraktion und als Tagungsstandort entfalten kann, brauchen wir zuerst ein entsprechendes Tagungshotel in der Stadt.** Das fehlt seit Jahren und das wissen alle. Dennoch: Mögliche Standorte und Konzepte tauchten auf und verschwanden immer wieder in der Versenkung. Wir wollen, dass es in dieser Gemeinderatsperiode gebaut wird.

- **DAS ALLES FUNKTIONIERT NUR mit einer bürgernahen und effizienten Verwaltung:** Wirtschaftsförderung betrifft auch den einzelnen Mitbürger, den Hausbesitzer, den Inhaber eines kleiner Ladens oder einer Gaststätte: Vor der Renovierung, der energetischen Sanierung von Häusern, bei Geschäftserweiterungen, selbst bei Kleinigkeiten wie ein neuen Schild für den Laden: Vor jeder Investition braucht der Bürger erst mal eine Genehmigung. Viel zu oft fühlt er sich dabei als Bittsteller ohne die geringste Ahnung, wann er dran kommt oder ob er gar noch „vor der falschen Tür wartet“. Das ist in Tübingen nicht überall so. Viele Behördenteile sind richtig gut. Dort arbeiten städtische Mitarbeiter und Vorgesetzte, die den Servicegedanken ernst nehmen. In anderen, namentlich dem Baubereich (seit kurzem „Service Center Bauen“), wird Stadtentwicklung zwar gepredigt, dann aber durch die Bearbeitungspraxis sehr effektiv verhindert. **Wir geben erst Ruhe, wenn die maximalen Bearbeitungszeiten für Genehmigungen verlässlich begrenzt sind und vom Bürger eingefordert werden können. Der Bürger will sich bei seiner Verwaltung in Tübingen überall zügig und wohlwollend betreut fühlen. Das darf er wollen: Es ist „unsere“ Verwaltung.**

## 5. BUNTE KULTURPOLITIK

Tübingen wird um sein vielseitiges kulturelles Leben beneidet. Das wurde über Jahrzehnte von Künstlern und Bürgern aufgebaut. Es ist ein zerbrechliches Gut, das durch wenige Fehlentscheidungen sehr viel schneller in sich zusammenfallen kann als es aufgebaut wurde. Unsere kommunale Kulturpolitik setzt zunächst auf die aktive Förderung kultureller Eigeninitiative und – wo nötig und sinnvoll – deren Koordinierung. Die eigenen städtischen Kultureinrichtungen sind attraktiv. Sie müssen es bleiben. Das erfordert Investitionen ebenso wie ein wirtschaftlich Handeln in diesen Einrichtungen.

### **Drei Beispiele aktuell akuter Fragen im Gemeinderat:**

- **Tübingen hat eine international renommierte Musikschule, die in unserer Stadt gewürdigt und finanziell gesichert werden muss.**
- **Der Zugang zu kreativer Freizeitgestaltung und künstlerischer Bildung muss Kindern aller sozialen Schichten möglich sein:** Die kreativen Freiräume bilden junge Menschen. Solche selbst gestaltete Freiräume verkümmern in unseren lehrplandominierten Schulen und durch die industriell vorgefertigten Freizeitangebote (Internet, TV, Games, Shopping). Freiwillige und Künstler schaffen in ihrer eigenen Freizeit Alternativen dazu und brauchen finanzielle Unterstützung, um Jugendlichen diese anderen Lebenswelten eröffnen zu können.
- **Schwerpunkt Stadtbücherei:** Die Stadtbücherei darf nicht zum Spielball stadtplanerischer Aktivitäten werden, sondern muss in ihrer Funktion an ihrem heutigen Standort zentral in der Altstadt erhalten werden. Die Ansiedlung einer größeren Handelsfläche am heutigen Standort **und** ein problemloser Zugang zur Bücherei auch für alte oder behinderte Menschen müssen sich verbinden lassen. Die entstehende neue Stadtbücherei darf keine Alibi-Veranstaltung werden. Sie muss vom Angebot her sogar eher noch erweitert werden (Neue Medien, Leseecken etc).
- **LTT und Zimmertheater** müssen finanziell abgesichert sein.

## 6. GRUNDSOLIDE FINANZEN

Wir brauchen eine Finanzpolitik, die grundsolide, verlässlich und berechenbar ist:

- **Tübingen muss mit dem Geld auskommen, das es einnimmt. Auf gar keinen Fall dürfen wir weiter Schulden auf Kosten kommender Generationen machen! Das ist für uns Solidität und Solidarität mit den nachfolgenden Generationen.**
- Sei es der Verein, der rechtzeitig und verbindlich wissen muss, ob und mit welchen Zuschüssen er rechnen kann, sei es der Bürger, der städtische Gebühren bezahlen muss oder renovieren will oder sei es das Unternehmen, das langfristig in Tübingen investieren will: Sie alle brauchen Planungssicherheit. **Das ist für uns Verlässlichkeit.**

**Wir beherzigen in unserer Gemeinderatsarbeit: Nur wenn Tübingen die vorgenannten beiden Aufgaben wirklich gut schafft, kann sich unsere lebenswerte Stadt auch in Zukunft eine wirklich gute Sozial- und Kulturpolitik leisten.**

Herausgeber:  
Wählerinitiative unabhängiger Tübinger e.V.  
1. Vorsitzender Dieter Schmid  
Schwabstraße 81  
72074 Tübingen

## Unsere Kandidatinnen Unsere Kandidaten

Ulrike Heitkamp  
Ernst Gumrich  
Simone Rilling  
Michael Welz  
Ulrike Dahnen  
Thomas Göhring  
Anja Tressel  
Christian Römpp  
Barbara Wasserka  
Martin Diebold  
Ulrike Walter  
Gottfried Gehr  
Vicky Zafiroudi  
Herbert Beilschmidt  
Ursula Sy  
Jochen Bellack  
Cornelia Löffler  
Franz Seif  
Petra Gräter-Rimmele  
Heinrich Hempel  
Gudrun Grewe  
Franz Ludescher  
Regina Brehm  
Andreas Schmid  
Jutta Janisch  
Dieter Schmid  
Gisela von Papp  
Jan Feuerbacher  
Silke Speer-Schmid  
Kurt Gottlob Munz  
Dieter Klaus Meißner  
Michael Römpp  
Dr. Rainer Hörnlein  
Ralf Koch  
Guiseppa Ciliberti  
Johann Schlichtig  
Fikret Bilge  
Tilman Häusser  
Robert Tappert  
Rosemarie Munz

danken Ihnen für  
Ihre Unterstützung

## AM 7. JUNI IST GEMEINDERATSWAHL

### Die Wählerinitiative Unabhängiger Tübinger (W.U.T.) bittet um Ihre Stimme für unsere Liste, für unsere Kandidaten.

Unser Vertrauen auf den gesunden Menschenverstand, die soziale und berufliche Ausgewogenheit unserer Kandidaten und unsere seit Anfang an für Gäste offene Meinungsbildung bringen einen engagiert unaufgeregten Beitrag in die Stadtpolitik. Hinter unseren Kandidaten steht keine Partei und kein Interessenverband. Wir trauen uns, selbst zu denken.

Sie können und sollten mithelfen, die richtigen Entscheidungen für Tübingen zu finden. Wir wünschen uns, dass Sie uns als Ihre Stimme im Gemeinderat verstehen. Wir brauchen in den kommenden fünf Jahren die Diskussion mit Ihnen, Ihre Ideen, Ihre Visionen und auch Ihre Kritik.

**Wir freuen uns auf fünf Jahre, in denen der Gemeinderat und die Verwaltung in Tübingen etwas bewegen und die Stadt noch lebenswerter machen werden.**

# Tübingen wählt blau

## 20 % weniger Parteidunst in der Luft des Gemeinderats

# W.U.T.

[www.wut-tuebingen.de](http://www.wut-tuebingen.de)

Wählerinitiative  
Unabhängiger  
Tübinger